

Leonhard Müntzer. Stadtkämmerer – Gelegenheitsdichter – Theologe

Der Ratsherr, Verwalter des Gemeinen Almosens, Bürgermeister und Stadtkämmerer Leonhard Müntzer lässt sich im Hinblick auf die von ihm ausgeübten Ämter urkundlich sehr gut nachweisen. Kaum Angaben gibt es dagegen zu seiner Herkunft und Familie, die sowohl als „Mün(t)zer“ als auch als „Mun(t)zer“ auftaucht.

Leonhards Vater, Georg Müntzer, findet sich im Zusammenhang mit seiner erstmaligen urkundlichen Nennung am 9. November 1559 als bereits verstorben genannt.¹ So sollten im Zusammenhang mit einem Immobilienverkauf die Zinsrechte seiner Kinder nicht beeinträchtigt werden. In einer Urkunde vom 24. März 1561 taucht Georgs Tochter Barbara zusammen mit ihren Vormündern Michael Schwaiger und dem Kanzleischreiber Christoph Müntzer auf.² Nur aus einer Urkunde vom 18. Dezember 1571, die ein Ewiggeldgeschäft beinhaltet,³ geht hervor, dass der Bruder Barbaras der spätere Stadtkämmerer Leonhard Müntzer war. Dies ist damit gleichzeitig ein Beleg dafür, dass Leonhard Müntzer ein Sohn Georgs war, der – wie aus den Bürgerbüchern hervorgeht – das Amberger Bürgerrecht am 22. August 1533 erworben hatte.⁴

Georg Müntzer, der 26 Jahre später bereits verstorben war, dürfte ein Sohn Hans Müntzers gewesen sein, der am 29. Januar 1502 das Amberger Bürgerrecht beschworen hatte.⁵ Bei ihm wurde im Bürgerbuch sogar das Sterbedatum, der 2. März 1554, nachgetragen. Wie sein Enkel Leonhard lässt er sich urkund-

lich als Inhaber aller wichtigen städtischen Spitzenpositionen sehr gut belegen. So existieren zahlreiche Belege für seine Tätigkeit als Spitalverwalter, ein Amt, das er 1516 zusammen mit Paul Modler,⁶ 1518⁷ und 1524⁸ mit Hans Craiß ausübte. Hans Müntzer wirkte 1514⁹ daneben zusammen mit Leonhard Maler als Verwalter der noch im Bau befindlichen Dreifaltigkeitskapelle, 1518 zusammen mit Michael Schwaiger als Verwalter der Martinskirche,¹⁰ 1520 ebenfalls mit Schwaiger als Verwalter der Frauen-, Georgs- und Martinskirche,¹¹ 1520, 1521 und 1525 als Verwalter der Sondersiechenhäuser,¹² 1531, 1536 und 1540 als Bürgermeister¹³ und schließlich 1538, 1542 und 1549 als Stadtkämmerer.¹⁴ Darüber hinaus bekleidete Hans Müntzer wichtige Ämter bei der Oberpfälzischen Landschaft, so oblag ihm die Buchführung der von den acht Gezirkestädten eingenommenen Gelder, wovon ein am Freitag nach Erhardi 1527 angelegtes Rechnungsbuch kündigt.¹⁵ 1528 verwaltete er das Ungeld sowie die Schaf- und Wollanlage.¹⁶ Bei Beurkundungen, die von ihm gesiegelt wurden, führte er – wie sein mutmaßlicher Enkel – im Siegel das Müntzer-Wappen.¹⁷

Die Überlieferung, die hier nur teilweise vorgestellt werden konnte, zeigt, dass Hans Müntzer wie sein Enkel Leonhard einer „Funktionselite“ angehörte, die ihren Aufstieg der Professionalisierung im Bereich der (kommunalen) Verwaltung verdankte, wo man im besonderen Maße hoch qualifizierte Fachkräfte benötigte.¹⁸ Dass dieser Aufstieg gelang, zeigt sich am Lebensweg von Leonhards Sohn,

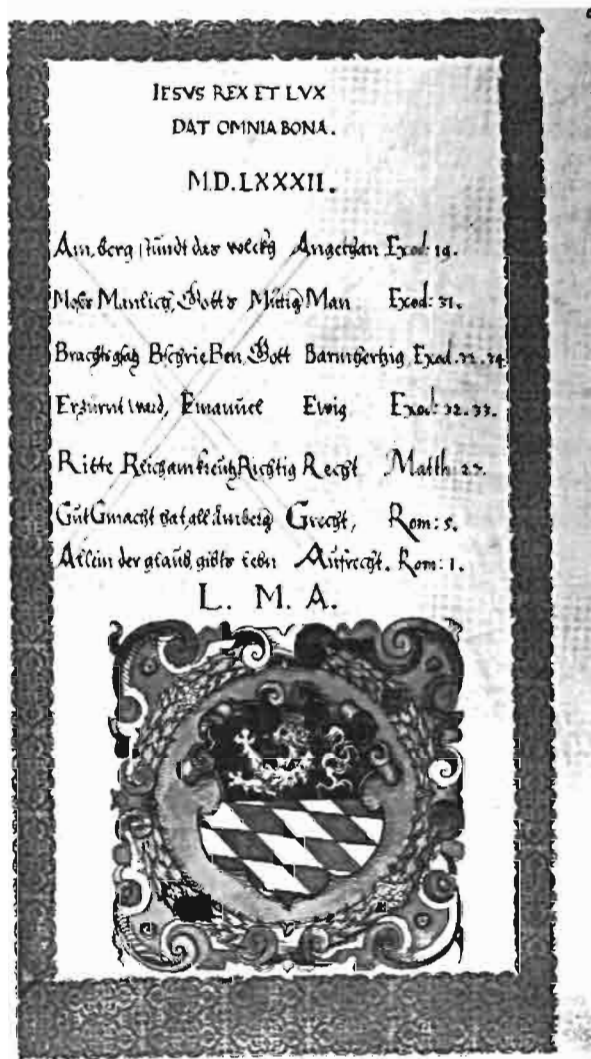
Leonhard d. J., der durch die Eheschließung mit einer Tochter Hans Joachim Portners das Landsassengut Kümmerbruck in seine Hände brachte.¹⁹

Doch jetzt zurück zu Leonhard d. Ä. Er wurde geboren „zu Pfingsten 1538, in welchem Jahr auch das heilige Evangelium erstmals allhie zu Amberg zu predigen ist angefangen worden und das Papsttum zu fallen angefangen“, wie er selbst schreibt.²⁰ Am 16. Dezember 1560 erhielt Leonhard das Amberger Bürgerrecht.²¹ Urkundlich lässt sich Müntzer erstmals am 3. Februar 1568 als Ratsherr und Vormund der Söhne des verstorbenen Veit Kastner fassen.²² Bei der Ratswahl vom 26. September 1566 wurde Müntzer neben Bartlme Puchner, Hans Eckl, Leonhard Graf und Friedrich Craiß erstmals zu einem der fünf Amberger Amtsbürgermeister gewählt.²³ Ein deutliches Indiz für den hohen sozialen Rang Müntzers ist der Umstand, dass er einer der ganz wenigen Amtsträger ist, die im Ratswahlbuch fast ausschließlich mit der Anrede „herr“ versehen auftauchen.

Aus der Wahl vom 1. Oktober 1567 ging das Bürgermeisterkollegium unverändert hervor.²⁴ Bei der Ämterbesetzung ergaben sich aber insofern Änderungen, als Müntzer am 21. April anstelle des bisherigen Stadtkämmerers Dionysius Schefmann dessen Amt übernahm.²⁵ Am gleichen Tag rückte Müntzer für Schefmann auch als Verwalter des Gemeinen Almosens nach.²⁶ Das Gemeine Almosen (auch als Almosenkasten bezeichnet) war eine Wohltätigkeitsstiftung, die Hausarmen zugute kam.

Als nach der Wahl vom 30. September 1568 die städtischen Ämter besetzt wurden, hatte Müntzer die des Vorjahres inne und war überdies Mitglied der Steuerherren, der Bau- und Portungschauer, die im Rahmen von Besichtigungen vor Ort baurechtliche und feuerpolizeiliche Entscheidungen im Bereich des Burggedings (=Portung) trafen, sowie Aufnehmer

Vorsatzblatt der Stadtkammerrechnung des ersten Halbjahrs von 1582, der eine gedruckte Vorlage zugrunde liegt, die von Müntzer koloriert und mit verschiedenen Texten versehen wurde (Stadtarchiv Amberg Rechnungen I/56)



der Vormundschaftsrechnungen.²⁷ Müntzers letzte Amtszeit als Bürgermeister war die von 1573/74.²⁸ Im Zusammenhang mit den von Müntzer ausgeübten Ämtern entstand auch eine Vielzahl von Urkunden. Dies gilt vor allem für seine Tätigkeit als Verwalter des Gemeinen Almosens, wo die erste Urkunde vom 3. Mai 1568 datiert.²⁹

Über Leonhard Müntzer ist in all den Jahren, die er seinen Ämtern nachging, nur wenig zu erfahren. Aufhorchen lässt eine Nachricht vom 31. Mai 1569. An diesem Tag erschien er im Rathaus vor den versammelten Gremien von innerem und äußerem Rat und trug vor, „verschiner zeit in leibs schwachheit gefallen“ zu sein und äußerte die Befürchtung, „es werde die so leichtlich oder bald nicht von ime lassen“.³⁰ Unter dem Eindruck seiner Erkrankung bat er, ihm seine Ämter zu erlassen. Müntzer amtierte zu diesem Zeitpunkt gerade als einer der fünf Bürgermeister, da entschieden wurde, dass er, wenn ihm das Amt zu schwer wäre, er „das secret dem herrn Jörgen Ering als fünfften burgermeister ubergeben [solle]“.³¹

Wie seine weiteren Amtszeiten belegen, muss sich Leonhard Müntzer aber doch wieder erholt haben. So stammen von seiner Hand die Rechnungen der Stadtkammer vom ersten Halbjahr 1568 bis zum ersten Halbjahr 1588³² und die des Gemeinen Almosens, wo Müntzer in den Jahren 1567/68 bis 1587/88³³ nicht nur als Verwalter, sondern auch als Rechner fungierte. Diese Rechnungen wurden in Einheit mit denen des 1522 entstandenen Lazarethhauses bei St. Katharina geführt. Leonhard Müntzer ist in der ersten Hälfte des Jahres 1588 verstorben. Davon kündigt der Eintrag in der ersten Halbjahresrechnung von 1588: „Leonharten Müntzers, statt cammerers, seligen nachgelassene wittibin, für ein halb jahr besoldung bezalt 26 fl.“.³⁴

Die Rechnungen der Stadtkammer und des Almosenamts wurden von seinem bereits erwähnten Sohn, Leonhard d. J., dem Schwiegersohn Hans Joachim Portners, fortgeführt, dies gilt nicht nur für die Serien allgemein, sondern ganz konkret für die Exemplare, die Leonhard Müntzer d. Ä. noch in Bearbeitung hatte, seine 41. Stadtkammerrechnung für das erste Halbjahr 1588³⁵ und seine 21. Rechnung für das Gemeine Almosen vom 1. Oktober 1587 bis 1. Oktober 1588.³⁶ Die Abrechnung dieser Stadtkammerrechnung erfolgte, wie Leonhart Müntzer d. J. festhält, mit seiner Mutter: „Einam vnd ausgab gegeneinander gelegt vnd widervmb aufgehoben, bleib ich Vrsula, weyland Leonharten Müntzers seligen nachgelassene wittibin in dieser ein vnd viertzigsten rechnung schuldig 4459 fl. 15 $\frac{1}{2}$ dn“.³⁷

Wahrscheinlich war Müntzer schon schwer erkrankt und fühlte sein nahes Ende, als er die letzten Einträge vornahm. Darauf könnten einige Einträge von sehr unruhiger Hand in der letzten von ihm noch begonnenen Stadtkammerrechnung hindeuten,³⁸ aber auch Texte wie ein Zweizeiler, der sich in seiner letzten Almosenrechnung findet:

„Jesu Christ ausm betrübten standt,
nimb mich ins ewig vatterlandt.“

Dieses Zitat lenkt den Blick auf die literarische Produktion Müntzers, die den eigentlichen Reiz der Beschäftigung mit dem städtischen „Spitzenbeamten“ des 16. Jahrhunderts ausmacht.

Die von Leonhard Müntzer geführten Amtsrechnungen, die im Mittelpunkt der Betrachtung stehen, heben sich schon rein äußerlich von den übrigen Bänden der jeweiligen Serie ab. Er ließ sie häufig mit Seide beziehen, einige Exemplare verfügen über Ledereinbände, und vor allem die Einbände der Stadtkammerrechnungen mit Stempeln prägen, die

Ereignisse aus dem Neuen Testament von der Verkündigung an Maria bis zur Auferstehung Jesu zeigen. Die Almosenrechnung vom 1. Oktober 1580 bis zum 1. Oktober 1581 überliefert auf dem vorderen Seidenumschlag nicht nur die Devise Müntzers, die sich mehrfach in seinen Rechnungen – teilweise auch abgekürzt – finden lässt: „IN TE DOMINE CONFIDO NON ERVBESCAM“, sondern auch sein Wappen, das in Rot einen silbernen mit einer roten Rose belegten Schrägrechtsbalken zeigt.³⁹ Dem Wappen gab Müntzer eine Umschrift: „IESVS ROSA LEONHARDI MVNTZERI“.⁴⁰ Das gleiche Äußere weist die Stadtkammerrechnung des ersten Halbjahres 1581 auf.⁴¹ Ob Müntzer durch die von ihm gewählte Umschrift eine Verbindung der roten Rose im Müntzer-Wappen zur weißen Lutherrose herstellen wollte, die der Reformator ab 1530 in seinem Siegel verwendete und die schließlich zum Symbol der evangelisch-lutherischen Kirchen werden sollte, kann nicht gesagt werden.⁴²

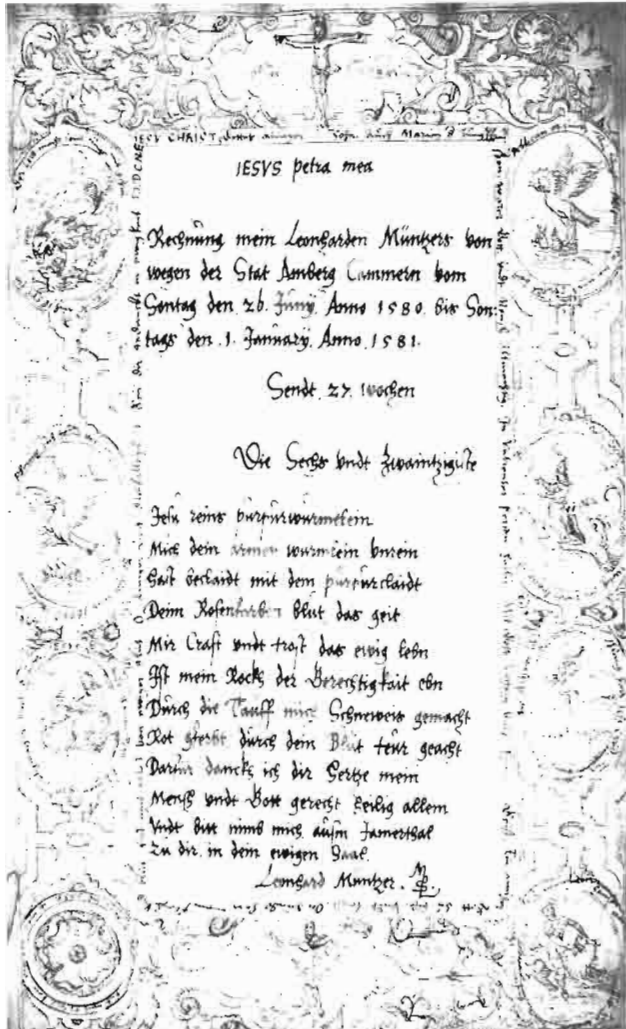
Neben seiner Tätigkeit als städtischer Rechner wirkte Müntzer als Verfasser zumeist geistlicher Lyrik, die seiner tiefen lutherischen Frömmigkeit entsprang. Damit ist ein für das Verständnis der Texte Müntzers ganz zentraler Punkt angesprochen, das nach der Einführung der Reformation entstandene Ringen um den rechten Glauben zwischen der evangelisch-lutherischen Stadt und den Pfalzgrafen-Kurfürsten, die, mit Ausnahme Kurfürst Ludwigs VI., seit Friedrich III. für das calvinische Bekenntnis eintraten.⁴³ Als Müntzer 1566 erstmals zum Bürgermeister gewählt wurde, hatte die Auseinandersetzung bereits ein solches Maß angenommen, dass – da die Amberger Bevölkerung die Auftritte der Reformierten boykottierte – die Stadt an Weihnachten 1566 ohne Gottesdienst war. Mit Erleichterung wurde deshalb in Amberg die Nachricht vom Tod Friedrichs aufgenommen, der am 26. Oktober 1576 verstarb.⁴⁴ Freilich bedeutete die Herrschaft des evangelisch-

lutherischen Kurfürsten Ludwig VI. nur ein kurzes Zwischenspiel, da der Fürst bereits 1583 starb und für seinen noch unmündigen Sohn eine reformierte Administration unter Pfalzgraf Johann Casimir eingerichtet wurde, die bis zum Tod Johann Casimirs im Januar 1592 währte.⁴⁵

Doch zurück zu Leonhard Müntzer und seiner literarischen Produktion, die vor diesen hier nur kurz skizzierten Entwicklungen vonstatten ging. Als Beschreibstoff seiner Texte, deren Bandbreite vom zweizeiligen Chronodistichon⁴⁶ bis zum mehrstrophigen Gedicht reicht, wählte Müntzer vielfach die von ihm geführten Rechnungen. Freilich gilt dies im Hinblick auf die Häufigkeit nicht für die Gesamtheit des Bestandes gleichermaßen. Vielmehr nimmt die Zahl der von ihm in diese amtlichen Unterlagen aufgenommenen Texte im Laufe der Jahre zu und erreicht nach dem Tod Kurfürst Ludwigs VI., auf den die Lutheraner ihre Hoffnungen gesetzt hatten, einen absoluten Höhepunkt. Otto Schmidt, der sich mit den Gedichten Müntzers in den Almosenrechnungen beschäftigt hat, weist in der des Jahres 1583/84 „16 lateinische oder deutsche Chronologica [...], zwei kurze Sinnsprüche, drei längere Gebete und ein Lied mit 34 Strophen, insgesamt über 200 Verszeilen“⁴⁷ nach.

Ein recht umfangreiches Gedicht findet sich auch in der Stadtkammerrechnung für das erste Halbjahr 1586,⁴⁸ das deshalb Erwähnung findet, weil es Müntzer „den ernuesten, fürsichtigen, erbarn vndt weisen Leonharden Grafen, Georg Ering, Christophen Kholn vndt Hansen Starkgrafen [...] zur danckbarkait verehrt vndt gestelt [hat]“. Eine Besonderheit dieses theologischen Gedichts ist der Umstand, dass die farblich abgehobenen Anfangsbuchstaben der Zeilenanfänge von oben nach unten gelesen die Vor- und Familiennamen der mit diesem Text Geehrten ergeben, bei denen es sich um vier der fünf Bürgermeister dieses Jahres handelt.⁴⁹ Warum der fünfte,

Titelseite der Stadtkammerrechnung des zweiten Halbjahrs von 1580 mit von Müntzer gezeichneten Darstellungen zum Thema Tod und Auferstehung (Stadtarchiv Amberg Rechnungen 1/53)



Gabriel Plech, von Müntzer unberücksichtigt blieb, kann nicht festgestellt werden.

Diese Methode benutzt Müntzer auch auf dem Vorsatzblatt der ersten Halbjahresrechnung der Stadtkammer des Jahres 1582, der ein Druck von Stadtwappen und Umrahmung zugrunde liegt.⁵¹ „Hier ergeben in einem Gedicht reinen geistlichen Inhalts die Anfangsbuchstaben der ersten und der letzten Worte jedes Verses den Namen Amberga, ebenso auch eigens gekennzeichnete Buchstaben über den beiden Diagonalen. [...] Unterhalb des Gedichts ist das Stadtwappen gemalt, wobei vermutlich aus farblichen Gründen die Rauten statt weiß und blau weiß und grün tingiert wurden“.⁵¹ Das gleiche Gedicht, genauso aufbereitet, wengleich ohne Wappen, findet sich auch in der Almosenrechnung von 1582.⁵²

Das Verfahren, teilweise auch mit ganzen Wörtern, die von oben nach unten gelesen einen neuen Text ergeben, verwendet Müntzer mehrfach. Als Beispiel mag der Anfang folgenden Gedichts aus der Rechnung des Almosenkastens für die Zeit vom 1. Oktober 1586 bis 1. Oktober 1587 dienen, wobei die von Müntzer farblich abgehobenen Teile durch Kursivsatz kenntlich gemacht werden:

„Iesus Christus mein gott vndt herr
 Christus, mein schildt vndt erlöser
 Gottes sohn, warer gott von art
 Vndt reiner mensch, on sünd gar zart
 Marien kindt, auch fleisch vndt blut
 Sohn deß höchsten mein ewigs gut [...]“.⁵³

Offensichtlich benutzte Müntzer aber nicht nur die von ihm geführten Rechnungen zur Aufnahme seiner literarischen Arbeiten, einige erschienen darüber hinaus im Druck. So ließ er in die Almosenrechnung von 1581 sein der heiligen Dreifaltigkeit gewidmetes, bei Michael Mülmarckart⁵¹ in Amberg gedrucktes

Gedicht mit einbinden.⁵⁵ Das handschriftliche Original findet sich in der zweiten Halbjahresrechnung der Stadtkammer.⁵⁶

Es sind aber nicht nur lyrische Arbeiten Müntzers, die er in seinen Rechnungen „verewigte“, sondern auch theologische Arbeiten, die nicht nur einen Blick auf einen tief gläubigen Menschen gewähren, sondern auch dessen profunde theologische Ausbildung aufscheinen lassen.

Ein gutes Beispiel dafür sind „Ettliche christliche fragstücklein aus heiliger göttlicher schrift, baide deß altten vndt neuen testaments zusamen gelesen durch Leonharden Müntzer, statcamerern vndt burgern zu Amberg“.⁵⁷ Der Text wirkt wie ein kurz gefasster Katechismus. Er wirft grundsätzliche theologische Fragen auf und beantwortet sie mit der Angabe von Belegstellen aus der Heiligen Schrift. So lautet die erste Frage: „Glaubstu auch, das ein Gott sey?“ Die Antwort lautet: „Ja“. Nach dieser fragt Müntzer: „Wo stehet das geschrieben?“ und gibt zur Antwort: „Moses schreibt, im anfang schuf Gott himel vndt erden, vieh, menschen vndt alles, was leben thut. Ittem, wie er auch sein volckh errettet hat. Liese nachuolgende angedeutte ort Gen. 1.2.6, Exod. 3.4.20, Deut. 5, Esaiæ 12.25.26.40.64.66, Jere. 10, Joan. 1“.⁵⁸

Dieser grundsätzlichen Frage schließen sich die nach dem Wesen und Namen Gottes sowie nach der Trinität an. Die Frage lautet hier: „Weil du drey personen nennst, so müssen drey götter sein. – Antwort: Nein. Es sindt wol drey personen, alls Gott Vatter ist von ewigkait her, der hat seinen sohn von ewigkait geborn, so gehet der heilige geist vom vatter vndt vom sohne aus [...]“.⁵⁹

In der Almosenrechnung vom 1. Oktober 1583 bis zum 1. Oktober 1584 bietet Leonhard Müntzer einen

„Außzug der wort vnsers seligmachers Iesv Christi s[ancti] Pauli, Augsburg[ae] confessio[nis], apologiae, repetio[nis] vndt andern schriffthen Phil[ippi] Melanchthon[is]“.⁶⁰ Dabei handelt es sich vor allem um die „Confessio Augustana“ von 1530 sowie die Apologie des evangelischen Bekenntnisses von 1531. Diesen Auszügen stellt er Auszüge von Texten der reformierten „Heidelberger Überlieferung“ gegenüber.

Müntzer zitiert etwa aus dem zehnten Artikel der „Augsburger Konfession“: „Von dem abentmahl deß herrn wirdt also gelert, das warer leib vndt blut Christi warhaftiglich vntter gestaldt deß brots vndt weins im abentmahl gegenwertig sei vndt da ausgetailt vndt genomen wirdt. Derhalben wirdt auch die gegenlehr verworfen“.⁶¹ Diesem stellt er einen Auszug aus der vierten Predigt des Mitbegründers der reformierten Theologie, Caspar Olevian (1536–1587), gegenüber. Letzterer war von Kurfürst Friedrich III. nach Heidelberg berufen worden, wo er zusammen mit Zacharius Ursinus den Heidelberger Katechismus verfasste.⁶² Müntzer schreibt – Olevian zitierend –: „So wenig nun die Gotthait mit dem leiblichen munde geessen wirdt, eben so wenig wirdt das fleisch Christi, welches one die Gotthait nicht ist, mit dem leiblichen munde geessen“.⁶³

Nachdem Müntzer eine ganze Reihe solcher Gegenüberstellungen vorgenommen hat, endet er mit einem Gedicht, aus dem durchaus Zweifel an menschlicher Exegese deutlich werden:

„Wer Christe, schlecht einfeltig glaubt,
Wirdt der seligkeit nicht beraubt.
Menschlich auslegung ungewis ist
Ich trau meim herrn Jesu Christ.“

Eine Besonderheit im Bereich der Rechnungen des Gemeinen Almosens ist der litaneiartige Lobpreis

Jesu Christi im Zusammenhang mit den Einnahmen für die Armen, der sich erstmals in der Rechnung von 1577 finden lässt. So heißt es in der Rechnung vom 1. Oktober 1583 bis zum 1. Oktober 1584 im Zusammenhang mit der „einnam diß jar so den armen leuten ist in die secklein eingelegt:“¹⁰⁴ „Sontags den 6. Octobris nach Jesv Christi meines hertzallerliebsten, allmechtigen, höchstgeborenen fürsten und seligmachenden herns geburt“. Im Folgenden findet sich Jesus als hertzallerliebster Schöpfer, Handhaber, Grund, Menschenfischer, Erhalter aller Dinge, Seelenhirte, Veste, Rektor, Reformator, Professor, Oberrichter, edles Gestein, Manna¹⁰⁵ und Rute Aarons¹⁰⁶ bezeichnet, um nur einige zu nennen.

Gelegentlich überliefert Müntzer aber auch historische Nachrichten, vor allem, wenn diese für ihn so bedeutsam waren wie der frühe Tod Kurfürst Ludwigs VI., dem er ein Chronogramm widmet:

„LVDwlg, pfaLtzgraf, ChVrfVrst aM Rheln
VnDt TeVtschn RelChs ertzDrVChsäß In gMeIn
hertzog In BaIrn zV HaIDLberg reCht
zwölfftn OCTobr töDtLICH abgIeng schLeCht“.¹⁰⁷

Bei einigen Rechnungsbänden gestaltete Müntzer die jeweiligen Titelblätter sehr aufwändig, auf das Stadtwappen wurde in diesem Zusammenhang bereits hingewiesen. Ein absolutes Unikat ist die von Müntzer gestaltete Titelseite der zweiten Halbjahresrechnung von 1580,¹⁰⁸ die zeigt, dass er nicht nur über große theologische Kenntnisse, sondern auch über graphisches Geschick verfügte. Müntzer nennt sich dabei nicht nur als Rechner, sondern weist sie als die 26. Rechnung aus, die von seiner Hand stammt. Unter dem offiziellen Titel der Handschrift finden sich bereits eines seiner Gedichte sowie seine Unterschrift. Die Bezeichnung der Rechnung, Gedicht und Unterschrift umgab Müntzer mit einem aufwändig gestalteten Rahmen. In diesem findet sich oben eine



Wappen Leonhard Müntzers, Prägung auf dem vorderen Außendeckel der Stadtkammerrechnung des ersten Halbjahrs 1581 (Stadtarchiv Rechnungen 1/54)

Darstellung des Kreuzestodes Christi und unten seiner Auferstehung. Links und rechts sind verschiedene Medaillons zu sehen, die ihrerseits Symbole für Tod und Auferstehung zeigen. Besonders interessant ist die Darstellung des Löwen mit seinen Jungen (links oben). Dazu bemerkt Müntzer: „Der löw macht seine iungen mit geschrei lebendig.“ Damit greift er auf einen Abschnitt aus dem *Physiologus*,¹⁰⁹ einem frühchristlichen Kompendium der Tiersymbolik aus dem zweiten Jahrhundert, zurück, dem zufolge die Löwin „ihren Welpen“ tot gebärt und das Kind umsorgt, bis sein Vater am dritten Tag kommt, ihm ins Gesicht bläst und es erweckt. So wird die Tiergeschichte zum Symbol der Auferstehung. Dieser Text

und seine künstlerische Umsetzung war Müntzer durchaus vertraut, kannte er ihn doch von einem der Schlusssteine aus der Ratskapelle, heute „Gotisches Zimmer“, auf dem sich dieses Löwenmotiv ebenfalls findet.⁷⁰

Ebenfalls im Physiologus findet sich ein Abschnitt vom Pelikan, der seine Jungen mit seinem eigenen Blut nährt, den Müntzer ebenfalls thematisiert. Diesem zufolge würde sich der Pelikan mit dem Schnabel die eigene Brust öffnen, um seine toten Jungen wieder ins Leben zurückzuholen. Dies wurde allegorisch in Bezug zum Opfertod Jesu Christi gesetzt. Als Auferstehungssymbol gilt dagegen die Geschichte des vom Wal verschlungenen Propheten Jonas, den ersterer nach drei Tagen wieder ausspie.

Erwähnenswert ist das Medaillon rechts unten, das eine mit einem Löwen ringende Männergestalt zeigt. Obwohl von Müntzer theologisch gedeutet als „Jesus als Samsonmann“, ist dies gleichzeitig das Wappen von Hans Starkgraf, einem der vier Bürgermeister des Jahres 1580. Der Kampf Samsons mit dem Löwen galt als Symbol für Christus, der den Tod in Gestalt des Löwen besiegt. Damit ist er eine Allegorie des Starkmuts und damit ein sprechendes Wappen der Familie Starkgraf. Dieses korrespondiert mit der Rose aus dem Müntzer-Wappen (links unten).

Der Spannungsbogen von Leben und Tod, von Tod und Hoffnung auf eine glückliche Auferstehung hat Müntzers letzte Lebenswochen zutiefst geprägt. Wenngleich sich nicht feststellen lässt, woran er litt, klingt aus seiner Beschäftigung mit dem 88. Psalm in der letzten Stadtkammerrechnung eine tiefe Verzweiflung, die ihn am Ende seines Lebens erfasste. Die letzten drei der dreizehn Strophen lauten:

„Ich leid dein schreckhn, das ich auch schier verzag, mein Gott, mein Gott, hilff mir.
Dein grimmb, der gehet vber mich,
dein schreckhn truckt mich härtiglich.

Wie wasser vmbgebn sie mich teglich
vndt vmbringen mit einander mich
di machest auch, das meine freindt
vndt nehesten all in gemeindt

vndt meine verwandte zumahl
sich ferne von mir thun, auch all
machen sich hinweg in der stillen
vmb all solches elendes willen“.⁷¹

Anmerkungen

- 1 Urkunde von 1559 November 9, Original StadtAA Urkunden 1263.
- 2 StadtAA Urkunden 1284.
- 3 StadtAA Urkunden 1430.
- 4 Bürgerbuch 1, StadtAA Bände 243 fol. 61v.
- 5 Bürgerbuch 1, StadtAA Bände 243 fol. 37r.
- 6 Urkunde von 1516 März 6, StadtAA Urkunden 889; Urkunde von 1516 April 4, StadtAA Urkunden 890.
- 7 Urkunde von 1518 Oktober 26, StadtAA Urkunden 881.
- 8 Urkunde von 1524 Oktober 17, StadtAA Urkunden 931.
- 9 Urkunde von 1518 Mai 14, StadtAA Urkunden 900; Urkunde von 1518 Mai 14, StadtAA Urkunden 901.
- 10 Urkunde von 1518 November 3, StadtAA Urkunden 903.
- 11 Urkunde von 1520 April 29, StadtAA Urkunden 910.
- 12 Urkunde von 1520 Mai 11, StadtAA Urkunden 911; Urkunde von 1521 Oktober 31, StadtAA Urkunden 917; Urkunde von 1525 Oktober 10, StadtAA Urkunden 934.
- 13 Urkunde von 1531 Oktober 18, StadtAA Urkunden 963; Urkunde von 1536 Mai 27, StadtAA Urkunden 982; Urkunde von 1540 Mai 1, StadtAA Urkunden 1007.
- 14 Urkunde von 1538 Dezember 12, StadtAA Urkunden 995; Urkunde von 1542 November 24, StadtAA Urkunden 1044; Urkunde von 1549 August 22, StadtAA Urkunden 1122.
- 15 StadtAA Landtag und Landschaft Fasc. 3 fol. 197–219.
- 16 Karl-Otto Ambronn, Amberg und die oberpfälzischen Landstände bis zu ihrer Auflösung 1628, in: Amberg 1034–1984. Aus tausend Jahren Stadtgeschichte (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 18), 1984, 75–90, bes. 78f.
- 17 Vgl. etwa Urkunde von 1524 September 12, StadtAA Urkunden 930.
- 18 Vgl. dazu René Martin, Studenten aus Amberg bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Eine Bestandsaufnahme, in: VHVO 145 (2005), 133–160, bes. 155.
- 19 Vgl. StAAm Kuroberpfalz, Regierung Amberg, Land- und Ritterschaftsakten 409.
- 20 Zitiert nach Otto Schmidt, Leonhard Müntzer. „Ratsherr und Poet dazu“, in: Festschrift zum 20. Bayerischen Nordgautag in Amberg 1974, 47–53, bes. 47.
- 21 Bürgerbuch 1, StadtAA Bände 243 fol. 101v.
- 22 StadtAA Urkunden 1393.
- 23 Ratswahlbuch 1558–1574, StadtAA Bände 236, fol. 145r.
- 24 Ebd. fol. 160r.
- 25 Ebd. fol. 160v.
- 26 Ebd. fol. 162v.
- 27 Ebd. fol. 176v, 177v, 178r.
- 28 Karl-Otto Ambronn – Heinrich Wanderwitz, Liste der Amberger Bürgermeister, Stadtschreiber und Stadtsyndici, in: Amberg 1034–1984 (wie Anm. 16), 407–420, bes. 412.
- 29 StadtAA Urkunden 1394.
- 30 StadtAA Bände 7b, fol. 63r.
- 31 Ebd. fol. 63v.
- 32 StadtAA Rechnungen I/31 bis 67.
- 33 StadtAA Rechnungen X/175 bis 193.
- 34 StadtAA Rechnungen I/67.
- 35 Ebd.
- 36 StadtAA Rechnungen X/193.
- 37 StadtAA Rechnungen I/67.
- 38 StadtAA Rechnungen I/67, fol. 15r.
- 39 Gustav A. Seyler (Bearb.), Abgestorbener bayerischer Adel. Im Anschluß an ein von Herrn v. Hefner herausgegebenes Fragment, Teil 2: Abgestorbene bayerische Geschlechter, 1906 (Nachdruck Neustadt a.d. Aisch 1971), 153 und Tafel 95.
- 40 StadtAA Rechnungen X/186.
- 41 StadtAA Rechnungen I/54.
- 42 Vgl. Brief Martin Luthers an Lazarus Spengler vom 8. Juli 1530, in: Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Briefwechsel. Bd. 5, 444f., Nr. 1628.
- 43 Maximilian Weigel, Andreas Hugel und die Einführung der Reformation in Amberg, 1938; Volker Press, Die evangelische Oberpfalz zwischen Land und Herrschaft – bestimmte Faktoren der Konfessionsentwicklung 1520–1621, in: Das evangelische Amberg im 16. Jahrhundert (Aus dem Stadtarchiv 1) 1983, 6–26; ders., Das evangelische Amberg zwischen Reformation und Gegenreformation, in: Amberg 1034–1984 (wie Anm. 16), 119–136.
- 44 Press, Amberg (wie Anm. 43), 123–125.
- 45 Ebd. 126–127.
- 46 Dabei handelt es sich um ein Chronogramm, dessen Versmaß dem Distichon folgt. Bei einem Chronogramm werden alle vorkommenden Buchstaben, die zugleich römische Zahlzeichen sind, zusammengezählt und ergeben so die Jahreszahl eines bestimmten Ereignisses.
- 47 Schmidt, Müntzer (wie Anm. 19), 52.
- 48 StadtAA Rechnungen I/63, fol. 20r.
- 49 Ambronn – Wanderwitz, Liste (wie Anm. 28), 413.

- 50 StadtAA Rechnungen I/56.
- 51 Amberg 1034–1984 (wie Anm. 16), Nr. 31, 439.
- 52 StadtAA Rechnungen X/187.
- 53 StadtAA Rechnungen X/192.
- 54 Christine Paschen, Das Amberger Buchgewerbe zwischen Reformation und Gegenreformation, in: *VHVO* 142 (2002), 7–64, bes. 37f.
- 55 StadtAA Rechnungen X/186.
- 56 StadtAA Rechnungen I/53, fol. 70r–72r.
- 57 Stadtkammerrechnung von 1584/II, StadtAA Rechnungen I/60, fol. 72r.
- 58 Ebd.; gemeint sind die Bücher des Alten Testaments Genesis, Exodus, Deuteronomium, Jesaja und Jeremia sowie der Prolog des Johannes-Evangeliums.
- 59 StadtAA Rechnungen I/60, fol. 72v.
- 60 Julius August Wagenmann, Melanchthon, Philipp, in: *ADB*, Bd. 21, 1885, 268–279; Hermann-Adam Stempel, Melanchthon, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Bd. 5, 1993, 1184–1188.
- 61 StadtAA Rechnungen X/189.
- 62 Cuno, Olevian, Caspar O., in: *ADB*, Bd. 24, 1887, 286–289; Wilhelm Holtmann, Olevian(us), Caspar, in: *NDB*, Bd. 19, 1999, 519.
- 63 Ebd.
- 64 StadtAA Rechnungen X/189 (nicht foliiert oder paginiert).
- 65 Vgl. Exod. 16, 1–35.
- 66 Exod. 7, 8–13.
- 67 StadtAA Rechnungen X/188.
- 68 StadtAA Rechnungen I/53.
- 69 Physiologus. Frühchristliche Tiersymbolik, übersetzt und herausgegeben von Ursula Treu, 1981; Klaus Alpers, Artikel „Physiologus“, in: *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 36, 1996, 596–602.
- 70 Franz Xaver Herrmann, Der Kapellenraum im Amberger Rathaus und seine Schlußsteine, in: Johannes Laschinger (Bearb.), *Das Rathaus der Stadt Amberg. Zur Geschichte eines Mittelpunkts*, Amberg 1989, 31–39, bes. 34f.
- 71 StadtAA Rechnungen I/67; Psalm 88, 17–19: „Deine Zorngluten sind über mich hingegangen, deine Schrecknisse haben mich vernichtet. Sie umgeben mich wie Wasser den ganzen Tag, sie umringen mich allesamt. Du hast mir entfremdet Freund und Nachbarn. Meine Bekannten sind Finsternis.“